

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Whj, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.
Druck und Verlag: Wth. Bell jr., Halver. **Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.** **Telegramm-Adresse:** Anzeiger Halver.

Nr. 284 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Halver** **Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite**
Bezugspreis: Durch die Post oder durch die Geschäftsstelle Mk. 10,20 vierteljährlich. **Donnerstag, den 30. Dezember 1920.** 20 Pfg., auswärts 25 Pfg., im Retikett 1 mm hoch 20. Jahrgang
90 mm breit 60 Pfg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Über die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues ist zwischen der Reichsregierung und den Parteien eine endgültige Einigung erzielt worden.
- Der deutschnationale Abgeordnete v. Graefe erklärt, daß er nicht beabsichtige, aus seiner Partei auszutreten.
- Die Pariser Völkervertragskonferenz beschloß, die Erledigung der deutschen Note vom 22. d. Mts. über die Einwohnerwehren den alliierten Regierungen zu überlassen.
- In der Pariser Presse geht beharrlich das Gerücht um, daß d'Annunzio in Triumf ermordet worden sei.
- In Lissabon wurde ein Bombenattentat auf den portugiesischen Ministerpräsidenten und eine Anzahl politischer Persönlichkeiten verübt. Es wurde niemand verletzt.

An der Jahreschwelle.

Mit dem Gute in der Hand kommt man durch das ganze Land — so sagte und sang einstmal's froher deutscher Wurschenfann. Und je unbekümmerter er in die weite Welt hinauszog, je vertrauensvoller er sich Wind und Wetter und Tod und Teufel überließ, desto glücklicher mußte, darauf konnte man sich verlassen, das Unternehmen enden.

Auch das deutsche Volk zog einst hinaus mit dem Gut in der Hand, um sich mit den Gaben, die ein gütiges Geschick ihm verliehen, die Welt zu erobern. Bis neidische Mächte ihm in den Weg traten und seiner selbstgefälligen, zukunftsreichen Art ein jähes Ende bereiteten.

Seitdem wird es geraten sein, daß wir nicht mehr mit dem Gut, sondern mit dem Friedensvertrag in der Hand die Wanderung durch die Welt antreten. Und namentlich wenn wir im Begriff stehen, die Schwelle eines neuen Jahres zu überschreiten, wird es gut sein, einen Blick in das 400-Seitenwerk von Versailles zu tun, das in einer Anzahl von mehr oder weniger genau abgesteckten Terminen die Bestimmungen festgelegt hat, zu denen wir von den Siegern des Weltkrieges verpflichtet worden sind. In wenigen Tagen werden wir anfangen, die Jahreszahl 1921 am Giebel unseres Reichshauses hochzuziehen. In diesem Jahre muß sich einmal das Schicksal von Oberschlesien entscheiden, es muß zum zweiten, ehe der Bonnemonat Mai herangekommen ist, die Frage der Wiedergutmachung endgültig gelöst sein, und es muß zum dritten über eine ganze Reihe von uns auferlegten Schuldverpflichtungen, deren Höhe und Tilgungsart, das letzte Wort gesprochen sein. Das Joch der Fremdherrschaft, unter dem jetzt schon viele Millionen unserer Brüder und Schwestern seufzen, wird auch dem ganzen deutschen Volk immer tiefer in den Nacken gedrückt werden. Und während Engländer und Franzosen fortgesetzt miteinander darum ringen werden, ob dem Opfer ihres gemeinschaftlichen Machtbedürfnisses mit einem Streich oder mit einer Reihe von Streichen der Varaus gemacht werden soll, ziehen am internationalen Himmel immer drohendere Wolken herauf, Unheil verkündend auch für diejenigen Völker, die in ihrer neu gescheiterten Weltstellung auf uns herabzublicken. Als König Georg von England in diesen Tagen in der Thronrede vor dem Parlament die Frage der zunehmenden Arbeitslosigkeit berührte, war er offen genug, diese betrübende Erscheinung auf die Tatsache zurückzuführen, daß es dem britischen Warenmarkt an kaufkräftigen Abnehmern in Europa fehle. Er hat also schon eingesehen, daß der Niedergang der deutschen Wirtschaft auch dem britischen Kaufmann und Gewerbetreibenden nicht zum Segen gereicht.

In Frankreich dagegen ist man noch himmelweit davon entfernt. Dort steht man immer wieder zu der nach gallischen Gebräusen allein seligmachenden Politik des Säbelrassells zurück, unkümmert darum, ob so die leisen Ansätze zu einer völligen, jöhnenden Verhängung wieder in Grund und Boden hineingestampft werden oder nicht. Vielleicht verfolgt man dabei die Absicht, noch bis zum offiziellen Amtsantritt des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Gunst der Zeiten zu nutzen. Was bis dahin unter Dach und Fach gebracht ist, dürfte auch Herr Harding kaum wieder rückgängig machen können. Was aus Deutschlands innerer Ruhe, was aus seiner Wirtschaftskraft wird, das sind Sorgen, die die Herren Franzosen anderen Leuten überlassen. Sie selber machen zuweilen allerdings den Eindruck, als wenn auch ihnen das Wasser am Hals stünde, doch sind sie viel zu stolz und zu eitel dazu, die Gründe für ihre mitleidige Lage in ihrem eigenen Schuldkonto zu suchen. Sie fragen an, wie sie es immer in ihrer Geschichte getan haben. Gerechtigkeit, Menschlichkeit, ja selbst gesunder Menschenverstand sind Begriffe, die lediglich in ihrem Wortlexikon existieren; ihr Handeln in Krieg und Frieden wird von ganz anderen Empfindungen geleitet!

Und wie präsentiert sich der Ausblick auf unsere innere Entwicklung? Es ist bisher nicht gelungen, die Parteien zu friedlicher Gemeinschaftsarbeit am Wiederaufbau des Reiches zu bewegen, und es wird auf absehbare Zeit dabei bleiben, daß der Deutsche den Deutschen bis aufs Blut bekämpft, obwohl draußen vor seinen Toren Gericht gehalten wird über Gegenwart und Zukunft unseres Volkes. Was Wunder auch, wenn die Wähler unausgesetzt zur Urne gerufen werden, bald zur Reichstags-, bald zur Landtagswahl, bald um neue Städte-, bald um neue Kirchenbehörden zu wählen, bald um Betriebs-, bald um Eternitätsräte in Amt und Würden einzusetzen. Die Wahlmüdigkeit, über die schon jetzt in allen Lagern herbrechend gellagt wird, würde noch ganz anderen Umfang annehmen, wenn nicht die Aussicht bestünde, daß die Winderheit von heute sich zu einer Mehrheit von morgen aufstellen könnte — eine Kleinigkeit, nichts weiter, bei der oft verschwindenden Geringfügigkeit der Stimmenüberlegenheit, auf der heutzutage dieses oder jenes Machtgebäude in Reich oder Staat oder Gemeinde aufgerichtet ist. So müssen die Parteien, um ihrer Selbstbehauptung willen, unausgesetzt auf der Wacht stehen, müssen schreien und agitieren, wo ihnen selber wohl manchmal wohlher zumute wäre, wenn sie die Waffen ruhen lassen könnten, und so bleiben Unruhe und Unsicherheit, Unruhe

und Kampfgeschrei auch die Signatur unserer inneren Lage. Die Sozialdemokratie, die, obwohl sie die stärkste Reichstagsfraktion gestellt hat, von der Regierungsbildung fern geblieben ist, macht gar kein Hehl daraus, daß sie so rasch wie möglich Neuwahlen herbeiführen möchte, um abermals einen Umschwung in den Machtverhältnissen zu erzwingen, und so ruht auf allem, was wir tun und lassen, der Fluch der Schwäche, der Überzeugungslosigkeit. Daß unter solchem Druck ein Gemeinwesen gedeihen soll, wäre mehr, als menschliche Kraft zu leisten vermag. Wir werden uns also bis auf weiteres damit abfinden müssen, daß wir gerade nur so von der Hand in den Mund zu leben vermögen. Weiter wird es vorläufig nicht reichen.

Doch brauchen wir deshalb nicht zu verzweifeln. Die zunehmende Abkehr von den politischen Partikularisten kommt auch den Anruhesüßern um jeden Preis mehr und mehr zum Bewußtsein und lähmt ihre Aktionskraft. Auf der anderen Seite ist die Arbeitsluft im Steigen begriffen. Treten nicht unvorhergesehene Zwischenfälle ein, so wird unsere Wirtschaft wenigstens vor neuen Erschütterungen bewahrt bleiben. Damit wäre noch nicht viel, aber doch etwas gewonnen, und bei der Bescheidenheit, zu der wir ja heutzutage alleamt mehr oder weniger erzogen worden sind, könnten wir insoweit immerhin zufrieden sein. Die Parole muß jedenfalls lauten: an die Arbeit! Für 1921 mehr noch als je zuvor.

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Die Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten, derzufolge die Hauptwahlen zum Reichstag in den Wahlkreisen Nr. 1 (Ostpreußen) und Nr. 14 (Schleswig-Holstein) am 20. Februar 1921 stattfinden. Gleichzeitig erläßt der Reichsminister des Innern eine Bekanntmachung über die Wahlen zum Reichstag in den beiden Wahlkreisen. Danach ist wahlberechtigt, wer am 20. Februar 1921 in den Reichstagswahlkreisen Ostpreußen und Schleswig-Holstein wohnt, Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist, es sei denn, daß er bereits am 6. Juni 1920 an einem Ort außerhalb dieser Wahlkreise seine Stimme abgegeben hat. Wer am 6. Juni 1920 in den Wahlkreisen 1 oder 14 gewohnt und nach diesem Tage seinen Wohnort an einen Ort außerhalb dieser Wahlkreise verlegt hat, kann sich in die Wählerliste oder Wahlkartei seines Wohnortes vom 6. Juni 1920 eintragen lassen. Auf Grund dieses Eintrags ist er berechtigt, an dem Wohnort vom 6. Juni 1920 seine Stimme abzugeben oder sich einen Wahlschein ausstellen zu lassen und auf Grund dieses Wahlscheins an einem beliebigen Ort der Wahlkreise 1 oder 14 zu wählen.

• Die Wohnungsbau-Steuer. Über den Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues ist zwischen der Reichsregierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstages einschließlich der Mehrheitssozialisten eine endgültige Einigung erzielt worden. Hiernach soll die Abgabe nicht, wie es der Entwurf vorsah, nur bis spätestens 1924, sondern für die Rechnungsjahre 1920 bis 1941, d. h. auf 22 Jahre, erhoben werden. Infolgedessen ist es möglich, die ursprünglich mit 15 % des Nutzungswertes der Gebäude berechnete Abgabe auf 5 % des Mietwertes nach dem Stande vom 1. Juli 1914 herabzusetzen und auch den Zuschlag der Gemeinden auf 5 % zu ermäßigen. Befreiungen sind vorgesehen für Personen mit einem steuerbaren Jahreseinkommen von nicht mehr als 6000 Mark in einer Ortschaft der billigsten Ortsklasse, das sich bis zu einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 9000 Mark in einer Ortschaft der teuersten Ortsklasse steigert.

• Der preussische Kultusminister und die Marburger Studenten. Wie verlautet, wird Kultusminister Baumbach Gelegenheit nehmen, bei der Beratung des Kultusetats in der Landesversammlung Mitte Januar auf den Freispruch der Marburger Studenten zurückzukommen. Bekanntlich hat der Minister sich in der Presse sehr abfällig über diese Studenten ausgesprochen.

• Feuergefecht in Oberschlesien. Am Schluß einer vom Sportverein in Miedoritz am zweiten Feiertag veranstalteten Weihnachtsfeier drangen bewaffnete Polen und Hallersoldaten in den Saal. Als auf dem Heimwege die Polen mehrere Schüsse abgaben, schritt die Absteuierungspolizei ein. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, bei dem zwei Polen verwundet wurden. Obwohl die Absteuierungspolizei Verstärkungen erhielt, konnte sie gegen die Hallersoldaten nichts ausrichten. Sie zog sich in das Gemeindefaß zurück, das bis zum frühen Morgen beschossen wurde.

Deutsch-Ostreich.

• Zu Kaiser Karls Verrat. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulski veröffentlicht im Pariser „Matin“ die Geschichte seiner Gefangenenschaft während des Krieges: Die bulgarische Regierung habe wiederholt versucht, ihn beiseite zu schaffen. Das wichtigste Ereignis aber sei 1916 das Erscheinen zweier österreichischer Offiziere in seiner Gefängniszelle gewesen. Diese erklärten, vom Kaiser Karl beauftragt zu sein, ihn zu befreien. Sie erzählten ihm, Österreich habe Verhandlungen mit Frankreich über einen Sonderfrieden angeknüpft. Sie versuchten, ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß sich Bulgarien diesem Schritt anschließen müsse. Dazu aber sei Stambulski's Eintritt in das Ministerium notwendig. Kurze Zeit später sei jedoch Deutschland von der gescheiterten Bemühung Österreichs um einen Sonderfrieden in Kenntnis gesetzt worden und habe zwei Divisionen nach Bulgarien geschickt, um die Oberhand zu behalten.

Frankreich.

• Über 40 000 deutsche Geschütze abgeliefert. Der französische Kriegsminister Raiberti machte neue, genauere Angaben über die Zahl der bis heute von Deutschland

gelieferten Geschütze. 30 495 Geschütze wurden der internationalen Kontrollkommission, 7600 beim Waffenstillstand und 8000 bis 4000 im Verlauf der Ablieferungen ausgeliefert. Im ganzen wurden also 41 000 bis 42 000 Geschütze abgeliefert oder werden demnächst abgeliefert sein.

Großbritannien.

• Weihnachtstämpfe in Irland. Nach einer Meldung aus London sind während der Feiertage zahlreiche Zwischenfälle in Irland vorgekommen. 11 Personen wurden getötet und mehrere verwundet. Zwei Kanonen wurden ausgeplündert. Es wurde der Versuch gemacht, die Gebäude zweier Zeitungen zu zerstören.

Polen.

• Keine Völkervertragsgruppen für Wilna. Zuverlässigen Meldungen zufolge hat der Völkervertrag auf die Entsendung interallierter und neutraler Truppen in das Wilnaer Abstimmungsgebiet verzichtet, um Verwicklungen mit der Sowjetregierung zu vermeiden, die bekanntlich darin eine Unterstützung der polnischen Gegenrevolution erblickt.

• Abbruch der polnisch-russischen Verhandlungen. Die Verhandlungen zwischen der russischen und polnischen Delegation in Warschau sind abgebrochen worden. Toffe hat erklärt, die internationale Lage Rußlands sei jetzt so günstig, daß die Klauseln des mit Polen abgeschlossenen Friedensvertrages nicht mehr den Charakter der Notwendigkeit hätten, und daß Rußland sich gezwungen sehe, die polnischen Kriegsgefangenen nicht in ihre Heimat zurückzuschicken, sie würden jetzt in Rußland beschäftigt.

Aus In- und Ausland.

• London. Das irische Home-Rule-Gesetz, das von beiden Häusern des Parlaments mit geringfügigen Abänderungen angenommen war, hat die Sanction des Königs erhalten.

• Stockholm. Bei den Stadtverordnetenwahlen in den schwedischen Städten zeigte sich wie bei den Reichstagswahlen im Herbst eine Verschiebung in den Mandatsstärken nach rechts bei gleichzeitigem Stimmenrückgang für alle Parteien, der am stärksten die Linksozialisten traf.

Sicherheitspolizei und Einwohnerwehren.

Neue Entententoten.

Die offenbare Furcht vor Deutschland steht der Entente, namentlich Frankreich, immer noch in den Gliedern. Man vermutet drüben immer noch verborgene Seere in Deutschland.

So ist jetzt wieder in Berlin eine von General Nollet gezeichnete Note der Ententemächte eingelaufen, in der mit Verweisung auf das Abkommen von Spa neuerlich die vollständige Auflösung der Sicherheitspolizei gefordert wird. Der Wortlaut der Note wird vom Auswärtigen Amt zunächst noch geheimgehalten, da sie erst im Schöße des Reichskabinetts besprochen und die Antwort auf die Note beraten werden soll.

Die neuerliche Forderung nach Auflösung der Sicherheitspolizei muß Überraschung hervorrufen. Tatsächlich ist die Sicherheitspolizei, die früher nach militärischen Prinzipien organisiert worden ist, bereits seit mehreren Monaten aufgelöst.

Ferner beschäftigte sich die Pariser Völkervertragskonferenz mit den beiden deutschen Noten vom 9. und 22. Dezember, worin die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen abgelehnt wird. Marshall Foch, General Wengand und General Nollet waren zugegen. Die Konferenz beschloß, die Angelegenheit den verbündeten Regierungen zur Entscheidung zu überlassen, da es sich um eine Frage handle, die seinerzeit in Spa Gegenstand eines besonderen Abkommens zwischen Deutschland und den einzelnen Regierungen war. Die interalliierte Militärkommission wurde um Einsendung eines Berichtes über den gegenwärtigen Stand der deutschen Abrüstung ersucht.

Mißverständnisse?

Von amtlicher deutscher Seite wird zu der Note betreffend die Polizei erklärt:

Die interalliierte militärische Kontrollkommission hat unter dem 23. Dezember eine Note an das Auswärtige Amt gerichtet, worin sie sich mit der Art, wie die Reorganisation der Polizei ausgeführt worden ist, nicht befriedigt erklärt. Da die Reorganisation nach einem Plane erfolgt ist, der bis ins Einzelne im Einvernehmen mit der Kontrollkommission aufgestellt wurde, muß angenommen werden, daß Mißverständnisse vorliegen. Das Auswärtige Amt ist damit beschäftigt, diese Mißverständnisse aufzuklären.

Groeners Erlaß gegen den Streit.

Schärfste Bekämpfung.

Am 17. Dezember erklärte die Reichsregierung, den Beamten der Reichsregierung könne ein Streikrecht nicht zugestanden werden. Auf Grund dieser Willenserklärung hat jetzt der Reichsverkehrsminister Richtlinien an die Eisenbahndirektionen versandt, in der er einleitend sagt: „Der klare und feste Standpunkt der Regierung zur Frage des Beamtenstreiks sei von den Präsidenten der Direktionen mit allem Nachdruck zu vertreten.“ Es heißt dann weiter:

1. Mit den Beamtenpflichten sei eine Streikbereitschaft in und außerhalb des Dienstes unvereinbar.
2. Streikagitation innerhalb der Dienststunden und Diensträume sei unzulässig. Anschläge auf Eisenbahngelände, die zum Streike auffordern, seien zu verhindern, ebenso die Verteilung von Druckschriften zum Zwecke der Streikagitation.
3. Es soll alles getan werden zur Bekämpfung des Streikfeuers unter der Beamtenschaft, durch Aufklärung über die schweren Folgen für die gesamte Beamtenschaft, für ihre Stellung im Staate und für die politische und wirtschaftliche Entwicklung überhaupt.
4. Die Reichsregierung und das Parlament hätten bis-

her die Not der Beamten durch die in Dezember getroffenen Maßnahmen anerkannt und würden auch weiterhin auf eine Milderung dieser Notlage hinwirken. Dem ständen jedoch die unbefriedigenden fortgesetzten Streikdrohungen entgegen. Der Reichsverkehrsminister betrachtet es als seine Aufgabe, eine gerechte und, soweit es die Verhältnisse zulassen, befriedigende Lösung der Befoldungsfrage der Beamten zu erreichen.

Wie man aus dem Reichsverkehrsministerium hört, sei dieser Erlaß nur als Vorhaltungsmaßregel an die Eisenbahndirektionen aufzufassen, um die von gewissen Kreisen betriebenen Streikvorbereitungen zu unterbinden, mit denen bewußt die große Mehrheit der Beamten für die radikalen Pläne gewonnen werden solle. „Der Reichsverkehrsminister denke gar nicht daran, mit dieser Anweisung an die Ressorts etwa die Koalitionsfreiheit der Beamten anzutasten.“

Die Beamtenbefoldung.

In Berlin traten Dienstag dem Vernehmen nach die Staatssekretäre sämtlicher Reichsministerien zu einer Sitzung zusammen, in der vornehmlich die Beamten-Befoldungsfrage behandelt wurde. Es ist bekannt, daß die Verbände der Reichsbeamten sich mit den materiellen Zugeständnissen der Reichsregierung, die auf eine Erhöhung der Kinderzuschläge hinauslaufen, nicht zufrieden erklärt haben.

Auf Anordnung des Kabinetts sind die Januargehälter schon am 15. Dezember ausgezahlt worden. Es soll nun die Absicht bestehen, die Vorauszahlung der Gehälter während des Jahres 1921 zu einer ständigen Einrichtung zu machen, so daß das Februargehalt schon am 15. Januar ausgezahlt würde, und so fort in den folgenden Monaten. Dies würde im wesentlichen daraus hinauslaufen, daß im Jahre 1921 statt 12 13 Monatsgehälter an die Beamten ausgezahlt würden.

Die von Frankfurt a. M. aus verbreitete Nachricht, daß Mittwoch Verhandlungen zwischen den Verbänden der Eisenbahnbeamten und der Regierung über eine Neuordnung der Befoldungsordnung stattfinden sollen, soll nicht den Tatsachen entsprechen. Solche Verhandlungen sind vorläufig nicht in Aussicht genommen. Es handelt sich um eine Verwechslung mit den Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahnarbeitern, die schon vor mehreren Wochen eingeleitet wurden und jetzt festgesetzt werden sollen.

Der drohende Streik.

In einer in Essen abgehaltenen Vollversammlung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner wurde betont, daß weitere Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnorganisationen zwecklos seien. Man forderte als letzte Antwort den sofortigen Streik. Die Redner erklärten, daß sie ohne Rücksicht auf den Erlaß Groeners ihre Bestrebungen fortsetzen werden. Es wurde beschlossen, in den drei nächsten Tagen im ganzen Bezirk eine geheime Urabstimmung stattfinden zu lassen, in der über den Streik entschieden werden soll.

Polnische Wirtschaft.

Vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Nach einer Meldung aus Warschau hat der neue polnische Finanzminister Dr. Stępczowski in einer Sitzung mit den Vertretern der polnischen Presse folgende Rede gehalten: „Das Defizit im Budget, die Überschuldung in Gestalt schwebender Schulden sowie das Passivum in der Handelsbilanz führen zu einem katastrophalen Sturz der polnischen Mark mit den natürlichen Konsequenzen dieses Zustandes, der Teuerung und der Unmöglichkeit, Rohstoffe zwecks Behebung der Produktion des Landes einzuführen. Der Fehlbetrag in den gewöhnlichen Ausgaben beträgt gegen 7 1/2 Milliarden Mark, in den außerordentlichen Ausgaben über 53 Milliarden Mark, so daß also der ganze Fehlbetrag über 60 Milliarden betrug.“

Außer diesem Fehlbetrag enthält das Staatsbudget für das Jahr 1921 die schwebenden Schulden bei der Landes-Darlehnskasse in Höhe von 50 Milliarden, die Wiedergeburtsschulden über 6 1/2 Milliarden sowie andere Ausleihungen und Kredite. Dieser Summe müssen noch die Ausgaben für ausländisches Getreide sowie die Erhaltung des Heeres beigezählt werden. Wenn man auf andere Staaten hinschaut, so beträgt die Belastung mit Steuern pro Kopf in Frankreich 416 Frank, in Deutschland 474 Mark, in England 22 Pfund und in Polen 540 Mark. Die Belastung mit Staatsschulden pro Kopf beträgt in Frankreich 573 Frank, in Deutschland 3346 Mark, in England 169 Pfund und in Polen 11 600 Mark. Danach kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Polen: Schulden 11 600 Mark, Steuern 540 Mark, Bapiergeld 2000 Mark, in Deutschland:

Schulden 3346 Mark, Steuern 474 Mark, Bapiergeld 1275 Mark.

Diese Zahlen sind äußerst interessant, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung in Oberschlesien.

Totales und Provinzielles.

Salver, 30. Dezember 1920

Der Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangs-Vollstreckungen würde nach der Verordnung vom 16. Juni 1920 am 1. Januar 1921 ablaufen. Durch ein in der Sitzung des Reichstags vom 17. Dezember 1920 beschlossenes Gesetz ist indessen dafür Sorge getragen, daß den Kriegsteilnehmern auch noch für ein weiteres halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1921, ein Schutz gegen Zwangs-Vollstreckung zuteil wird. Die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung dieses Schutzes sind dieselben geblieben. Es tritt aber eine Änderung des Verfahrens ein, als vom 1. Januar 1921 ab die Vollstreckung gegen einen Kriegsteilnehmer nicht mehr der vorherigen Bewilligung durch das Vollstreckungsgericht bedarf, es vielmehr Sache des Kriegsteilnehmers sein wird, nach Beginn der Vollstreckung seinen Anspruch auf Gewährung des Schutzes durch Einspruch geltend zu machen.

Die Außerkurssetzung der Silbermünzen. Die Silbermünzen werden mit dem 1. Januar außer Kurs gesetzt. Die Reichs- und Landeskassen nehmen sie nur noch bis zu diesem Tage zu ihrem gesetzlichen Werte in Zahlung. Sie dürfen später auch nicht mehr gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehenskassenscheine umgetauscht werden.

Der Bezirksauschuß setzte auf Grund des § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Regierungsbezirk Arnberg den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen auf den 18. Jan. 1921 fest.

Salver, 29. Dez. Die Amtsparkasse Halver teilt mit, daß die Frist für die Vergütigung auf Bezahlung zum Reichsnotopfer (96 v. H.) am 31. Dezember d. J. endigt.

Dahlebrück, 29. Dez. Vor einigen Tagen wurde für die Kinder, die sich bis kurz vor dem Feste in dem Barmer Kinderheim des Kommerzienrats Ursprung befanden, eine Weihnachtsfeier veranstaltet. 138 Kindern wurde ein Festtag voll poetischer Schönheit bereitet. Ein strahlender Weihnachtsbaum, zu dem ein Engel die Kinderschar geleitet, war ihnen angezündet, riesig besetzte Teller voll der kostbarsten, leckersten Weihnachtsbacken, Bilderbücher, für die Mädchen hübscher Schmuck füllte die Weihnachtstafeln und stimmungsvolle Aufführungen als Gaben für Herz und Gemüt wurden dargeboten. War das ein Jubeln, ein Freuen — den älteren Festteilnehmern ging das Herz auf und das Auge über ob der Freude, die die Kinder und ihre Pflegerinnen empfingen. Der Vater des Heims jedoch empfand die größte Freude, die Freude des Gebens, die so beneidenswert ist. Es waren eine Anzahl von Gästen anwesend. Als die Kleinen, die die als lebendes Bild gestellte Krippe bewunderten, mit anmutigen Aufführungen sich und die Gäste erfreuten, da nahm der Onkel Ursprung, der die Aufführungen und Gesänge seiner kleinen Lieblinge unermüdet am Flügel begleitet, selbst das Wort, um auch ein Gedicht aufzusagen, das ihm wenige Tage vorher gekommen war. So wuchs diese Weihnachtsfeier im Barmer Kriegskinderheim über ihren engeren Rahmen hinaus für die Erwachsenen zu einer Feier reinen Menschentums und zu einer echt vaterländischen Feier. Dem Veranstalter wünschen wir, daß das grandiose Reichsnotopfer, das er seit Jahren für die Kinder ununterbrochen darbringt, zum reichen inneren Segen werden möge. Und darüber hinaus wünschen wir, daß sein edles Beispiel denen, die es können, zur Nachahmung dienen möge.

Kierspe, 30. Dez. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter den Viehbeständen der Frau Wm. Haase, Karl Luz und Wlth. Vollmann, sämtlich in Rönshof, Karl Budde, Fritz Baas, Wm. Müller, sämtlich in Berken, Fritz Winter und Theodor König, in Hühlen — Neu ausgebrochen ist die Seuche unter den Viehbeständen von Fritz Hefendahl in Schmidhausen sowie Karl Reinigshaus in Ufer 6 Rönshof.

sicht schleudern, daß sie ein Viech habe, die Guldianer Artur Rodes anzunehmen, da sie seine Braut, ihr wahrer Name nicht Gerda Eberhard, sondern Gertrud von Althoff sei, da denkt sie an ihre arme, unglückliche Mutter, erinnert sich, daß sie niemals den Schlüssel zu dem Geheimnis ihrer Eltern werde finden können, sobald sie sich dieser Frau feindlich gegenüber stellt, und preßt fest die Zähne zusammen, damit kein Laut über ihre Lippen komme.

Ohne ein Wort zu erwidern, verläßt sie hochebene Hauptes das Zimmer.

Einige Tage später, vormittags gegen zehn Uhr, gehen vor der Tür eines Privatzimmers im Untersuchungsfängnis drei Herren in lebhaftem Gespräch auf und ab.

„Ich bin meiner Sache ziemlich sicher,“ bemerkt der eine. „Das Kollier ist das Ähnen gestohlene, Herr Rode, oder ich lasse mich aufhängen.“

„Nun, wir werden ja sehen,“ erwidert der Anwalt in zweifelndem Tone. „Ich habe nicht viel Vertrauen zu der Sache. Vor allem, halte ich es für ausgeschlossen, daß die Mellini die Diebin ist — selbst wenn Ihre Vermutung sich bestätigen sollte, lieber Engelhard.“

„Wenn nur der Reuge Waldenburg schon da wäre!“ wirft Artur Rode ein. „Daß der auch gerade jetzt verreis ist, muß! Vielleicht kommt er zu spät und die Sache kann heute noch gar nicht verhandelt werden.“

Detektive Engelhard schüttelt den Kopf. „Der kommt, verlassen Sie sich darauf! Ich habe beinahe zwei Jahre lang nach den Ohrringen gesucht und jetzt, da ich die Finger aufgestellt habe, sollte er uns jetzt im Stich lassen? Nicht daran zu denken!“

In diesem Augenblicke nähert sich mit raschen Schritten ein Herr in der Mitte der Dreiergruppe, der noch im Reisemantel ist und verstaubt und übermüdet aussieht.

„Guten Morgen, Engelhard!“

Der kleine Detektive fährt herum.

„Ah, da sind Sie ja, Herr von Waldenburg! Guten Morgen!“ ruft er freudig und stellt die Herren einander vor.

Bald wird der „Fall Mellini“ aufgerufen und die vier Reugen treten vor, worauf der Richter dem Be-

Castrop-Schwerin, 27. Dez. Dem Tode glücklich entronnen sind auf der Feste Graf Schwerin die Bergleute Ignaz Muslach-Raukel und Richard Mandel-Böwinghausen. Im Flöz Sonnenschein wurden sie durch plötzliches Zubrechen des Gesteins verschüttet und von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Durch die sachmännlich geleiteten Rettungsarbeiten, die sofort ihren Anfang nahmen, gelang es nach 12 Stunden die beiden Bergknappen unverletzt zu bergen, und war deren Freude wie auch die ihrer Retter gleich groß.

Arnsberg, 28. Dezember. Ein Schandfeuer brach in der verflochtenen Nacht in der Heil- und Kuranstalt aus. Der Brand wurde jedoch bald durch das energische Einschreiten der Feuerwehr gelöscht. Der angerichtete Schaden wird durch die Versicherungssumme gedeckt.

Elberfeld, 27. Dez. Neues Dynamit-Attentat in Elberfeld. Ein Dynamit-Attentat wurde Montag abend gegen 1/10 Uhr an dem Eckhause der Wupper- und Barmerstraße verübt. Glücklicherweise sind auch diesmal Menschen nicht zu Schaden gekommen, und auch der Sachschaden ist nicht erheblich. Außer einer Beschädigung der Haustür und des Treppenhauses ist nichts passiert. Dagegen sind in dem gegenüberliegenden früheren Köhlerischen Hause einige Spiegelscheiben zertrümmert worden. Schlimmere Folgen hätte das nichtswürdige Unterfangen haben können, wenn in dem Augenblicke der Explosion gerade ein Wagen der Straßenbahn, die dort bekanntlich eine große Kurve macht, vorbeigefahren wäre. Zweifellos handelt es sich hier um einen Racheakt von Angehörigen des R.-A. Lamp, denn in dem Hause wohnt der Landgerichtsrat Mügel, der die Untersuchung in der Hochverratsache gegen Lamp geführt hat. Das geht schon daraus hervor, daß kurz vor dem Attentat bei Mügel telephonisch angefragt worden war, ob er zu Hause sei. Der Attentäter ist wiederum ungesehen entkommen.

Kohlenbericht Elektrizitätswerk Mart.

27. 12. 1920.

Kraftwerke:

	Herbede,	Elberlingen,	Siesel.
Eingang t	0	100	166
Verbrauch t	181	217	51
Lagerbestand t	1 894	314,5	0

Nah und Fern.

o Aufdeckung neuer Eisenbahnräubereien. Kurz hintereinander hat die Kriminalpolizei in Jena zwei Diebs- und Gehehlbanden dingfest gemacht, von denen die eine aus acht, die andere aus dreizehn Personen bestand. Unter der zweiten Bande befanden sich sechs Eisenbahnbedienstete, die seit anderthalb Jahren die Kurswagen planmäßig beraubten. Mit den Eisenbahnern standen drei Kollufschler im Bunde, bei denen es nicht besonders auffiel, wenn sie die gestohlenen Waren an den Güterschuppen in Empfang nahmen und den Gehehlern zustellten. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

o Salvarianschieber verhaftet. Im Gebäude der Deutschen Bank in München wurde eine Salvarianschiebergesellschaft, bestehend aus drei Deutschen und einem Magistratsbeamten, verhaftet. Die Schwindler hatten versucht, gefälschtes Salvarian für den Preis von 28 000 Mark für das Kilogramm zu verkaufen.

o Tragischer Tod eines Künstlerhepatores. In Frankfurt a. M. sind der Maler Professor Paul Andorff und seine Frau das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Sie hatten den Gashahn in ihrer Wohnung in der Nacht offengelassen und wurden am 2. Weihnachtstagsfesttag tot in den Betten aufgefunden. Andorff, der ein Alter von 71 Jahren erreicht hat, war früher Lehrer an der Kunstakademie Genua. Seit 1903 lebte er in Frankfurt a. M. und war in den letzten Jahren kaum mehr künstlerisch tätig.

o Verhaftung eines Millionenchwenders. Die Leipziger Kriminalpolizei nahm in der Person des Rotschmieds Wald aus Trabshain in Sachsen einen Millionenchwender fest, der sich Geldleuten als Vermittler beim Verschleiben von Geld und Juwelen nach der Schweiz anbot und sich auf diese Weise in den Besitz eines Brillantkolliers im Werte von 250 000 Mark gebracht hatte. Ferner hat er eine Geldsumme von 100 000 Mark unterschlagen und eine Großbank in Leipzig und ein Bankinstitut in Dessau zu beschwindeln versucht.

viatsdiener einen Wirt gibt, die Beklagte vorzuführen. Majestätischen Schrittes schreitet Lola Mellini über die Schwelle des Gerichtszimmers; sie ist vom Kopf bis zu den Füßen in schwarzen Samt gekleidet, das Gesicht mit dem sorgfältig toupierten und ondulierten Haar ist von einem breiten Hut, von dem Niesenpleureusen nach allen Seiten nieder, fast verdeckt.

Die Operettensängerin sieht etwas bleich aus; doch blüht sie frei und offen um sich und nickt einigen Bekannten, die der Gerichtsverhandlung beizuwohnen, fordbial zu.

Der Richter eröffnet die Verhandlung und erteilt zuerst dem Reugen Hans Waldenburg das Wort, der kurz berichtet, wie er vor zwei Jahren in Zürich durch eine Betrügerin in den Besitz falscher an Stelle echter Diamanten gekommen sei und, ein rotes Lederetui vor dem Richter hinstellend, und dessen Frage, ob er in der Beklagten jene Mistreß Madah wiedererkenne, mit einem bestimmten „Nein“ antwortet.

Lola Mellini, die mit erschütterlicher Spannung zuhört und wiederholt verwundert die Hände zusammengeklappt hat, stößt bei Nennung des Namens „Mistress Madah“ einen kleinen Theaterschrei aus und will die Reugenansage unterbrechen, wird jedoch durch eine Handbewegung des Richters zur Ruhe angewiesen.

Dann tritt als Reuge der Detektive Engelhard vor, der im wesentlichen dasselbe wie sein Vorgänger ausfragt und am Schluß seiner Mitteilungen, gleichfalls ein rotes Lederetui auf den Gerichtstisch legt, daß er der Beklagten abgenommen hat und daß die echten Diamantohrringe enthalten soll.

Der Richter öffnet die beiden Etuis und zwei ganz gleiche Paare Brillantenboutons funkeln ihm entgegen — das eine Paar auf einer Unterlage von weißem, das andere auf einer solchen von blauem Samt.

Aufmerksam betrachtet er die beiden Ohrringpaare, ohne einen Unterschied entdecken zu können.

„Welche sollen die Ammationen sein? Die Sie mir gaben?“ fragt er den Reugen Waldenburg.

„Diejenigen auf weißem Samt,“ erwidert der Gutsbesitzer.

„Und die auf blauem Samt haben Sie der Beklagten abgenommen, Reuge Engelhard?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Diamantenkönigin.

von Erich Friesen.

Nachdruck verboten!

„Wann soll ich Sie weden?“
„Gar nicht!“
Gertrud fühlt sich verletzt durch den außergeröbhnlich kurzen Ton, doch läßt sie es sich nicht merken. „Gute Nacht, Madame!“ sagt sie höflich und greift nach der Türklinke.

„Bleiben Sie noch!“
Gertrud wendet sich wieder dem Zimmer zu.

„Sie wünschen, Madame?“
„Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen. Sie haben heute nacht höchst unpassend benommen.“

„Heißes Rot steigt in das Mädchen Wangen.“
„Ich verstehe Sie nicht, Madame.“

„Wirklich nicht? Ach spreche natürlich von Ihrem Benehmen dem jungen Rode gegenüber. Sie mußten seine Aufmerksamkeiten zurückweisen.“

„Das konnte ich nicht, ohne unhöflich zu sein. Keine junge Dame würde an meiner Stelle anders gehandelt haben.“

„Keine junge Dame — das glaube ich wohl. Aber Sie vergessen, daß Sie ein Dienstmädchen sind und keine „junge Dame“. Sie akzeptierten die Guldigungen jenes Herrn, als ob Sie sich ihm ebenbürtig fühlten.“

„Ich fühle mich ihm ebenbürtig, Madame!“
Noch ist Gertruds Ton ruhig, aber ihre sonst so sanften Augen beginnen zu funkeln.

„Wirklich?“ lacht Frau von Althoff-Harrison schill auf. „Ihre Eitelkeit ist einfach komisch. Wenn die Leutseligkeit des Schlossherrn Sie für ein paar Stunden aus Ihrer Sphäre heraushebt, so dürfen Sie keinen Augenblick vergessen, wohin sie eigentlich gehören. Artur Rode ist der Sohn des Mannes, den ich heiraten werde, und ich dulde nicht, daß meine Nähmamsell nach meinem zukünftigen Stiefsohn ihre Nebe auswirft!“

Gertrud hat die Empfindung, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten; jede Faser in ihr bebt vor Empörung und schon will sie der Frau ins Ge-

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Theodor Halverscheid

sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Wehrverein
Bommert unseren herzlichsten Dank.

Schmidthausen, den 29. Dezember 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise, herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Entschlafenen, sprechen wir hiermit allen unsern
herzlichen Dank aus.

Familie Karl Vollmann,
Hinterste-Berg b. Kierspe-Bhf.

Um mit meinem großen Lager in ausgesprochenen

Wintersachen

wie

Ulster, Ueberzieher, Bozener Mäntel, Lodenjoppen (gefüttert)
zu räumen, gebe von heute auf

diese Sachen 10% Rabatt.

Es kommen nur erstklassige Waren zum Verkauf.
Ich mache meine werten Kunden darauf aufmerksam,
dass Wollstoffe im Preise vorläufig nicht sinken.

Gustav Eichholz
Schalksmühle.



M.G.B.
„Nidertafel“
Halver.

Familien-Abend

am 31. Dezember, beginnend
7 Uhr im „Haus zur Fuhr“.

Ehren- und passiven Mit-
glieder sind herzlich eingela-
den. Freunde und Gönner
des Vereins können eingeführt
werden.

Der Vorstand.

Freundlich möbliertes Zimmer

in Schalksmühle und nähere
Umgebung zum 1. Januar von
Postsekretär gesucht.

Angebote unter L. J. 21
an die Geschäftsst. d. Schalks-
mühler Gen.-Anz. Schalks-
mühle, Bahnhofstr. 9a.

Schalksmühle.

Suche einen
Lagerschuppen
oder umfrießigten

Lagerplatz

am liebsten teilweise überdeckt
in Schalksmühle zu mieten.
Off. erbeten unter O. J.
12 an die Geschäftsstelle des
Allg. Anz., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Freitag, den 31. Dezember
(Silvester)

Abends 6 Uhr: Gottesdienst
mit Predigt. Pastor Dr.
phil. Große-Dresselhaus
unter Mitwirkung des Po-
saunenchores.

Sonntag, den 1. Januar
(Neujahrstag)

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt
Pastor Dr. theol. Dresselhaus
(Mitwirkung des Posaunen-
chores).

Sonntag, den 2. Januar
Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt
Pastor Dr. phil. Große-
Dresselhaus.

Mittwoch abend 8 Uhr:
Vorbereitung auf den Kin-
dergottesdienst.

Freitag abend 8¹/₂ Uhr:
Kirchl. Posaunenchor.



Turnverein „Unter den Linden“
Halver.

Freitag, den 31. Dez. im Vereinslokale Fasbender

Silvester-Feier

mit Verlosung unter dem Weihnachtsbaum.

— Anfang 7¹/₂ Uhr abends. —

Zu dieser Feier werden unsere sämtlichen Mit-
glieder mit ihren Familienangehörigen herzlichst ein-
geladen.

Der Vorstand.

NB. Die zur Verlosung bestimmten Gegenstände
bitte wir bis Donnerstag abend im Vereinslokale
abzugeben.

Am Neujahrstage

findet in meinem Saale

großer Neujahrball

statt. — Anfang 8 Uhr abends, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Becker,

Schnörrenbach bei Kierspe-Bhf.

Lager in

erstklassigen Nähmaschinen,
Küpperbusch Herde und Oefen

liefer zu billigen Preisen.

Otto Haase, Eisenwaren,
Kierspe, Telefon Nr. 181, Amt Meinerzh.

Landwirt

sucht ein älteres ehl.

Mädchen

oder Witwe für Haus und
Landwirtschaft.

Schriftl. Angebote unter G.
G. 120 an die Geschäftsst. d.
Schalksmühler Gen.-Anz.
Schalksmühle, Bahnhofstr. 9a.

Für unsere Pachtstube suchen
wir einen

Schreiner,

Kriegsinvaliden wird be-
vorzugt. Eintritt kann sofort
erfolgen.

Gebr. Jaeger,

Fabrik von Apparaten für
elektrische Beleuchtung.
Schalksmühle i. Westf.

Neujahrskarten, Glückwunschkarten

für alle Gelegenheiten

empfehl in schöner Auswahl
Wilhelm Bell jr., Halver.

Amt Kierspe. Zuckermarkenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckermarken für den neuen Versorgungs-
zeitraum (1. Jan. bis 31. März) geschieht in der bisherigen Weise
gegen Vorlage des Lebensmittelausweises wie folgt:

1. Am Dienstag, den 4. Januar 1921

a. in Kierspe, Gasthof Plate vormittags von 10—12 Uhr

b. in Bollwerk, Gasthof Grummert, nachmittags von 4—5 Uhr.

2. Am Mittwoch, den 5. Januar 1921.

a. in Kierspe-Bhf., Gasthof Cramer, vormittags von 9—12 Uhr

b. in Rönnsahl, Gasthof Jüng, nachmittags von 4—5 Uhr.

Obige Termine sind pünktlich einzuhalten.

Kierspe, den 27. Dezember 1920.

Der Amtmann.

In das Handelsregister A Nr. 255 ist heute bei der
offenen Handelsgesellschaft Dresbach & Co., Halver ein-
getragen worden: Dem Kaufmann Paul Eicke in Halver
ist Prokura erteilt.

Eidenjseid, 21. Dezember 1920.

Amtsgericht.

Allg. Ortskrankenkasse Kierspe.

Termine

zur Zahlung der Beiträge finden statt:

In Kierspe	am 3. Jan. von 10—12 u. 2—4 ¹ / ₂ Uhr
Kierspe-Bhf.	4. " " 10—12 u. 2—4 ¹ / ₂ Uhr
Bollme	5. " " 10—12 Uhr
Oberbrügge	5. " " 2—4 ¹ / ₂ Uhr
Rönnsahl	3. " " 10—12 u. 2—4 ¹ / ₂ Uhr.

Metall-Kolli-Anhänger

mit Firmendruck nach Vorschrift der Eisenbahn
liefert preiswert

Wilhelm Bell jr., Halver.

— Fernsprecher 42. —

Empfehlenswerte Geschäfte in Kierspe-Bhf.

= Für Neujahr =

empfehle:

Rumpunsch, Rum, Rot-
wein und Cognac, Nüsse,
Apelsinen, Kets, Tee,
Kaffee, Kakao, Choko-
lade, Käse etc. etc.

Aug. Vollmerhaus

Kierspe-Bahnhof.

Buchdruckerei Karl Boswinkel

hält sich bestens empfohlen zur
Anfertigung sämtl. Drucksachen

für Behörden, Vereine, Geschäfts-
und Privat-Gebrauch.

Familien-Drucksachen in kürzester Zeit.

— Fernsprecher Nr. 153, Amt Meinerzhagen. —

Walter von Ohle

— Telefon 171 Amt Meinerzhagen —

Klempnerei u. Installationsgeschäft,
Elektrische Licht- und Kraftanlagen,
Osram-Lampen, Motore,
= Beleuchtungskörper =

Wilh. Hessmert Zahn-Atelier Rogge.

Fernsprecher Nr. 220
Amt Meinerzhagen.

Grosses Lager in:

Eisenwaren aller Art,
Kurz- und
Galanteriewaren.

Zahn-Ersatz mit und ohne
Gaumenplatte. Reparaturen
an Gebissen in kurzer Zeit.
Plomben in allen Füllungen,
gut und dauerhaft. Zahn-
und Wurzelziehen mittels
— Betäubung. —
Zugelassen bei den Krankenkassen.

Fugenlose Trauringe.

REPARATUR-WERKSTATT

für

Uhren, Gold- und Silber-Waren.

Wilh. Schmidt, Uhrmacher.

Kattwinkel & Kubbier

Fabrikation
und Großhandlung

technischer Öle und Fette.

Telefon Nr. 46

Amt Meinerzhagen.

Zum Neujahrseste empfehle:

Apfelsinen
Nussel
Haselnüsse
Cocosnüsse
Spekulatius
Kets
Spritzgebäck

Schokoladen
Konfekt
Zusers Tee
ff. gebr. Kaffee
Cacao
Delfardinen
n. a. Fischarten

Herings-Salat und Würstchen.
Fritz Lange, Delikatessen.